Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 334 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.35 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.30 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonteil), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Mittwoch, 19. Juli 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Handels-U-Boot „Deutschland" reist heim

1200 Tonnen Nickel und Kautschuck als Rückladung

12 Handels-Unterseeboote vor der Vollendung

Rotterdam, 19. Juli. Die New-Yorker Zeitungen kündigen für morgen die Abreise der „Deutschland" aus Baltimore an. Die „Deutschland" hat 1200 Tonnen Nickel und Kautschuk geladen. Vor der Chesapeake-Bucht wurden englische Kreuzer beobachtet. Wie der „New-York Herald" meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handels-Unterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Amsterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung der Londoner „Central News" wurden vier amerikanische Zerstörer nach den Virginia-Kaps entsandt, wo sie am Ausgang der Chesapeake-Bucht kreuzen werden, um zu verhindern, daß eine Verletzung der amerikanischen Hoheitsrechte stattfinde, wenn die „Deutschland" wieder in See sticht.

Amsterdam, 18. Juli. Wie der Korrespondent der „Telegraphen Union" erfährt, erwägt man zur Zeit in holländischen Schiffahrtskreisen den Bau oder Ankauf von Unterseebooten nach dem Muster des Tauchbootes „Deutschland". Man erwartet, nur noch die Nachricht von der Ankunft der „Bremen", um dem Plane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß auch hierorts bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens Briefpost vom englischen Zensor zu befreien, eine große Rolle spielt.

Versenkt

London, 18. Juli. „Lloyds" meldet aus Malta, daß der britische Dampfer „Virginia" (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet und nach einem Spital gebracht worden. Der erste Offizier wird vermißt.

Aus Lowestoft meldet „Lloyds", daß drei Fischerfahrzeuge versenkt und die Besatzungen gelandet wurden.

Beredtes englisches Schweigen

London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich. Unterhaus. Asquith erklärte, daß die Regierung auf den Rat der militärischen und diplomatischen Stellen beschlossen hat, die Dokumente über die Operationen an den Dardanellen und in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Veröffentlichung der Dokumente dem Feinde wertvolle Aufschlüsse geben könnte. (?!) Er forderte aber zu einer allgemeinen Diskussion beider Fragen am 20. Juli auf, an welchem Tage er alle kritischen Einwände beantworten würde.

Paris, 18. Juli. („Havas".) Die Kammer begann heute die Besprechung verschiedener Beschlußanträge über Schaffung einer Kontrolle bei den Armeen, wie sie im Prinzip durch die nach der Geheimsitzung angenommene Tagesordnung festgesetzt war. Ministerpräsident Briand stellte fest, die Parlamentskommissionen könnten eine wirksame Kontrolle ausüben; aber die Rolle des Parlaments in der Kriegszeit sei nicht vorgesehen gewesen, was beweise, daß Frankreich den Krieg nicht gewollt habe. (?) Die Regierung überlasse der Kammer die Freiheit, ein neues Verfahren einzurichten, um ihre Kontrolle sicherzustellen. Die Kammer vertagte sich darauf auf den 25. Juli.

Die Riesenverluste der Engländer

Aus bester Quelle verlautet, daß seit dem 2. Juli Tag für Tag zwischen 10—12 000 verwundete Engländer nach England zurückgesandt werden. Man sieht also, welche riesigen Verluste die Engländer bei ihren Offensivversuchen bisher erlitten haben.

Casements Berufung abgelehnt

London, 18. Juli. Reutermeldung. Casements Berufung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben. Wie verlautet, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

Die Lage in Irland wird immer ernster

Rotterdam, 18. Juli. Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge wird der „Daily News" von ihrem Parlamentsberichterstatter Nicolson gemeldet, die nationalistische Partei in Irland sei über die Mitteilung Asquiths, daß für die Einführung von Homerule noch kein Datum angesetzt sei, empört. Die Lage in Irland werde immer ernster. Die Einberufung einer allirischen Versammlung nach Dublin durch Elemente, die den irischen Führern feindselig gegenüberstehen, beweise, daß jeder Aufschub schädlich sei. Das Kabinett werde Mittwoch über die irische Frage beraten. Den Gerüchten über eine im August zu erwartende Vertagung des Parlaments und eine Hinausschiebung der Erledigung von Homerule bis Oktober sei kein Glaube beizumessen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen

Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

In der Bukowina und im Raume nördlich des Prislop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Verlusten des Feindes. Auch nördlich von Radziwilow und südwestlich von Luck wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Ortler-Gebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurwieser Joch abgewiesen. Die Stadt Rivа, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tale, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen.

Im Frattengraben (nordwestlich von Ponteba) war abends starker Gefechtslärm hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Isonzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine rege Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Streites

Laut einer Meldung der „Central News" aus Washington hat Präsident Wilson den Vorschlag des Präsidenten Carranza angenommen, zur Schlichtung der Differenzen zwischen beiden Ländern eine Schiedskommission einzusetzen. Jedes der beiden Länder wird drei Vertrauensmänner dafür bestimmen.

Die Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin, 18. Juli. Die Besprechungen des Reichskanzlers am letzten Montag dauerten länger als in Aussicht genommen war. Ueber den Inhalt derselben soll vorläufig nichts veröffentlicht werden, doch wurde offiziös mitgeteilt, daß der Kanzler nach einem längeren Vortrag über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung auch Sonderfragen behandelt hat. Wie unser Berliner Vertreter dazu erfährt, bildeten u. a. auch die Kriegszielfragen Gegenstand der Erörterung, insbesondere die Stellung des Kanzlers gegenüber den Kriegszielforderungen der Wirtschaftsverbände sowie die Haltung der hinter diesen stehenden Parteien und der gleiche Ziele anstrebenden Presse. Auch über die Freigabe der Kriegszielerörterungen wurde gesprochen und diese vom Reichskanzler in dem durch politische und vor allem militärische Rücksichten beschränkten Ausmaße zu einem nicht allzufernen Termin in Aussicht gestellt. Von äußeren Fragen wurden ferner Aufklärungen über die britischen Machenschaften gegeben, die auf die Unterbindung des deutschen Handels mit den Neutralen abzielen, über etwaige Maßnahmen, die von deutscher Seite zur Abwehr ergriffen werden könnten und über deren voraussichtliche Folgen. Endlich wurden auch die Fragen der politischen Neuorientierung im Innern sowie der Regelung der Lebensmittelversorgung eingehend erörtert.

Aus der Organisation und Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes

I.

In den letzten Tagen haben die ersten Sitzungen des Beirats und des Hausfrauenbeirats des Kriegsernährungsamtes stattgefunden. Das gibt Veranlassung auf die Arbeitsaufgaben und die innere Organisation des Amtes nochmals hinzuweisen.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes setzt sich aus elf Mitgliedern zusammen, von denen die nichtbeamteten den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen, der Landwirtschaft, dem Gewerbe und Handel, und der Verbraucherorganisation angehören. Der Beirat besteht aus Vertretern der Bundesstaaten, der Kriegsgesellschaften und aus Sachverständigen, die der Reichskanzler aus den verschiedenen Berufszweigen und Bezirken ernannt hat. Vertreter der größeren und kleineren Städte, der Landkreise und Landgemeinden, der Gewerkschaften, der Konsumvereine, des Groß- und Kleinhandels, der Landwirtschaft und Industrie, der Ernährungsgewerbe u. a. m. gehören dem Beirat an. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Mitglieder des Beirates nicht als Vertreter von Sonderinteressen einberufen sind. Daß bei der Berufung gerade mit Rücksicht auf die Bedeutung der Interessentenverbände, zum großen Teile solche Personen berücksichtigt sind, die sich seit Jahren durch ihre hauptamtliche Tätigkeit in Wirtschafts- und Interessentenverbänden bewährt haben, ist selbstverständlich. In dem Beirat sollen wichtige Maßnahmen, die das K. E. A. beschäftigen, beraten werden. Da der Beirat über 100 Mitglieder hat, ist es wenig zweckmäßig, in dieser großen Versammlung einzelne Maßnahmen, die in ihrer Sonderheit nur für einen Teil der Mitglieder von Interesse sind, ohne Vorbereitung zu besprechen. Auf Vorschlag des Präsidenten und unter Zustimmung des Beirates sind daher Ausschüsse für Massenspeisung, für Kartoffeln, Obst und Gemüse, für Regelung des Verkehrs mit Fleisch und mit Butter gebildet. Die Vollversammlungen des Beirates werden nur in längeren Zwischenräumen stattfinden.

Die erste Tagung des Beirates hatte den hauptsächlichen Zweck, die Mitglieder über den Aufbau, Aufgabenkreis, Arbeitsumfang und die Arbeitseinteilung sowie über die bisherige Tätigkeit des K. E. A. zu unterrichten, einen Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Vorstandes und denen des Beirates zu ermöglichen, dem Vorstand ein Stimmungsbild aus den einzelnen Volkskreisen zu geben, aber nicht Beschlüsse zu fassen. Die Pressenachricht, daß der Beirat neulich Beschluß über den Kartoffelpreis gefaßt habe, war aus der Luft gegriffen. Um eine ständige Fühlung mit den Mitgliedern des Beirates aufrecht zu erhalten, ist neuerdings ein Sekretariat des Beirates in Angliederung an die Abteilung für Presse und Statistik eingerichtet worden, durch welches den Mitgliedern jegliche Auskunft erteilt wird, und an welches Wünsche und Anträge zu richten sind. Die von dem K. E. A. herausgegebenen „Mitteilungen", Niederschriften wichtiger Sitzungen und anderes wird den Mitgliedern des Beirates regelmäßig zugestellt. — Neben diesem Beirat besteht ein Hausfrauenbeirat, der gebildet ist, um die Mitarbeit und Beratung durch Hausfrauen, die in der Frage der Lebensmittelbewertung naturgemäß besonders sachverständig sind, zu sichern. Die erste Tagung dieses Beirates hat am 12. Juli stattgefunden; es wurde die bisherige Tätigkeit des K. E. A. besprochen, die Frage der Kriegsküche, Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Obst und Gemüse und die Zuckerfrage beraten.

II.

Die innere Geschäftsverteilung des K. E. A. ergibt drei Abteilungen mit je einer Anzahl Unterabteilungen: die Präsidialabteilung, geleitet vom Präsidenten, Hauptabteilungen, geleitet von Ministerialdirektor Edler v. Braun und Generalmajor Gröner.

Der Arbeitsbereich des K. E. A. umfaßt nach Beschaffung und Verteilung, Verkehr und Preisbestimmung das gesamte Gebiet der Volksernährung, sowie Futtermittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Viehversorgung erforderlich sind, Acker- und Wiesenerzeugung, Körner-, Heu- und Strohernte, Brot- und Futtergetreide, Kartoffel- und Zuckerbau.

Es sind bisher beraten worden die Frage der Ausfuhrverbote, die Butter- und Fettversorgung, die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers, die Durchführung der Notstandsmaßnahmen, des Wirtschaftsplanes 1916/17, und zwar für Brotgetreide, Hafer und Gerste. Oel und Hülsenfrüchte. Kar-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607192-16/fragment/page=0001

toffeln, die Regelung des Verkehrs mit Fleisch, die Durchführung einer Bestandsaufnahme, die Regelung des Verkehrs mit Obst, Gemüse, Eiern usw. Die Beschlüsse sind vorbereitet durch zahlreiche Besprechungen mit Vertretern aller Interessentengruppen, so der Städte, der Verbraucher, des Handels, der Landwirtschaft, der schwer arbeitenden Bevölkerung, sowie nach Besprechung mit Behörden und Interessentengruppen in einzelnen Bundesstaaten, welche jetzt fortgesetzt werden. Erlassen sind Verordnungen über die Bekämpfung des Kettenhandels, über die vorläufige Regelung der Butter- und Fettversorgung, welche durch die in den nächsten Tagen zu verabschiedende endgültige Verordnung ergänzt wird, die Notstandsmaßnahmen, die sich erstrecken auf das Verbot des Verfütterns und Verbrennens von Kartoffeln und die Beschränkung des Kartoffelverbrauchs der Landbevölkerung, Zwangslieferung von Frühkartoffeln, Revision der Kartoffelbestände, Ausschüttung von Brotgetreide als Ergänzung für unzureichende Kartoffelversorgung, Bereitstellung von Nahrungsmitteln zu besonderen Zulagen für die schwer arbeitende Bevölkerung, Bereitstellung von Zucker für Einmachen unter gleichzeitiger Erweiterung der Verwendungsmöglichkeit von Saccharin, sowie der Wirtschaftsplan für 1916/17, der in diesen Tagen auch bezüglich der Preise endgültige Fassung finden soll, während die Fragen der Ausfuhrverbote, der Bestandsaufnahme, der endgültigen Verkehrsregelung für Butter und Fette, der Einführung der Reichsfleischkarte, der Verkehrsregelung mit Obst, Gemüse und Eiern u. a. m. noch der Erledigung harren werden.

Scharfe Proteste gegen die neue Verletzung schwedischer Hoheitsrechte

Stockholm, 18. Juli. Die neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland wird von allen Blättern aller Richtungen auch des Schärfsteverurteilt. — „Sozialdemokraten" sagt:

Was die öffentliche Meinung in Schweden am stärksten erregen wird, ist der Umstand, daß die neue Verletzung unserer Neutralität unmittelbar auf den Protest unserer Regierung in Petersburg wegen der Wegnahme der Dampfer „Worms" und „Rissadon" erfolgte.

„Dagens Nyheter" bedauern, daß solche Vorkommnisse das schwedisch-russische Verhältnis trüben müssen und betonen, Taten sprächen stärker als Worte und keine Entschuldigung könne den angerichteten Schaden rückgängig machen. Darum müsse man auch verlangen, daß die russischen Behörden unverzüglich Maßnahmen träfen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern. — „Svenska Dagbladet" schreibt:

Man begegnet hier einem Auftreten uns gegenüber, das in hohem Grade herausfordernd ist. Man nimmt ungern an, daß diesem Vorgehen eine Absicht zugrunde liegt, aber es ist schwer, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht beiseite gesetzt wird. Will man irgendwie die schwedische Bescheidenheit auf die Probe stellen?

„Nya Dagligt Allehanda" wirft die Frage auf, ob die schwedische Küstenbewachung hinreichend stark und gut organisiert sei. — „Aftonbladet" weist auf Aland hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegshafen befände.

Ein Rätsel der deutschen Politik

In der „Kreuz-Zeitung" macht ein Schweizer, veranlaßt durch die deutsche Note an die Schweiz über die durch die Entente in Aussicht genommenen Einschnürungen des gegenseitigen Handelsverkehrs einen interessanten Vorschlag, der uns nicht genug Verbreitung erlangt zu haben scheint, obwohl er zum mindesten höchst beachtenswert ist. Wir geben ihn hier im Auszuge wieder:

Die deutsche Regierung hat vor kurzem an die Schweiz eine Note gerichtet, die die schweizerische Bevölkerung in große Aufregung und Sorge versetzt hat. Wie es heißt, ist in der bisher nicht publizierten Note angedroht, daß Deutschland die Lieferung von verschiedenen für die Schweiz unentbehrlichen Rohstoffen einstellen will, wenn die Schweiz nicht die längst schuldig gewordenen Kompensationen liefert. Zur Ausfuhr dieser Waren bedarf aber die Schweiz der Zustimmung der Entente. Eine schweizerische Delegation ist sofort nach Paris gereist, um diese Zustimmung zu erlangen, hat aber nicht das geringste ausrichten können. Hat es Deutschland wirklich nötig, auf dem Umwege über die Neutralen die Entente dazu zu nötigen, die Erlaubnis zur Einfuhr eines geringen Warenquantums nach Deutschland zu gestatten? Stehen dem Deutschen Reiche noch dreiundzwanzigmonatlicher erfolgreicher Kriegführung keine Mittel zu Gebote, um die Entente zur Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu zwingen? Im Machtbereich der deutschen Truppen leben mehr als zwanzig Millionen Einwohner feindlicher Staaten, deren Ernährung vom Willen Deutschlands noch weit mehr abhängig ist als die Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung vom guten Willen der Entente. Hat die Entente nun das Privileg, den Krieg auf die waffenlose Bevölkerung auszudehnen und darf Deutschland nie daran denken, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? Während die Entente die waffenlose Bevölkerung Deutschlands auszuhungern sucht, schließt die deutsche Regierung internationale Uebereinkommen, um die Ernährung der feindlichen Zivilbevölkerung sicher zu stellen, legt diese Aufgabe in die Hände einer neutralen Behörde, die der Entente dafür zu bürgen hat, daß nichts von den aus dem Auslande importierten Nahrungsmitteln den deutschen Truppen zugute kommt. Zu welchem Zwecke werden dann eigentlich Feldzüge geführt und Siege erfochten? Doch zu dem Zwecke, um politische Macht zu gewinnen. Politische Macht aber ist Macht über die Menschen des feindlichen Landes. Die Zahl der Einwohner feindlicher Staaten, die in den von den Deutschen besetzten Gebieten leben, ist größer als zwanzig Millionen, die Zahl der Deutschen in Feindesland beträgt kaum 200 000. Nach Adam Riese ist also die Macht des deutschen Reiches, seinen Feinden Schaden zuzufügen, mehr als zweihundert mal so groß als die gleiche Macht der Feinde. Und Deutschland läßt sich aushungern? Läßt sich Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gefallen? Läßt sich in willkürlicher Weise die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen unterbinden? Was haben denn die militärischen Siege für einen Zweck, wenn sie das nicht unmöglich machen? Wenn Deutschland in Paris und London zu berichten nähe, daß es keine Lebensmittel nach Belgien, Nordfrankreich und Serbien gelangen lassen wird, dann müßte die Entente entweder nachgeben und ihre Hoffnung auf die Aushungerung Deutschlands begraben oder schleunigst eine Offensive zur Befreiung der okkupierten Gebiete ins Werk setzen. Beide Möglichkeiten wären gleich günstig für Deutschland. Kein billig Denkender wird einem mit Vernichtung bedrohten Volke das Recht verweigern, gegen seine Feinde dieselben Waffen zu führen, womit diese es zu verderben suchen. Haben die deutschen Staatsmänner dies niemals bedacht? Schon der bloße Hinweis auf die Möglichkeit dieser Repressalie würde genügen, die Feinde Deutschlands zu erschrecken, ihre Hoffnung auf den endlichen Erfolg schwer zu erschüttern und ihnen wie ein Blitz aus heiterem Himmel das Chimärische ihrer Hoffnung auf die Aushungerung Deutschlands zu offenbaren. Oder könnte die Entente, nachdem sie jahrelang die Aushungerung Deutschlands als das Ziel ihrer Politik bezeichnet hat, über die Aushungerung der eigenen Zivilbevölkerung Zeter und Mordio schreien? Und welch wirksamere Entkräftigung all der Anklagen gegen die deutsche Barbarei könnte es geben, als der Welt zu zeigen, daß Deutschland sich nur in der äußersten Not entschließt, eine Waffe anzuwenden, die die Entente vom ersten Tage an ohne jeden Skrupel in den Kampf getragen hat?

Neue große Brände in Griechenland

König Konstantin in Lebensgefahr

Paris, 18 Juli. „Petit Parisien" meldet aus Athen: Drei neue Leichen sind im Walde von Tatoi aufgefunden worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200. Ein neuer Brand ist im Walde von Kinetta ausgebrochen. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand brach im Walde von Ilia auf Citheron aus. Der Wald ist vollkommen vernichtet.

Wie die „Voss. Ztg." berichtet, melden französische Berichte aus Athen, daß bei dem Brande von Tatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr geschwebt habe. Er beaufsichtigte bis zum letzten Augenblick die Löscharbeiten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von 5 Metern in einen Graben, wo er infolge des Falles und Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgenommen und fortgetragen, während die Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

Rußland soll Geld erhalten

Petersburg, 18. Juli. Das Finanzministerium erhielt Mitteilung über einen günstigen Fortgang der Unterhandlungen des russischen Finanzministers Bark mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamtes. Bark sei es gelungen, etwa sechs Milliarden Rubel zu erhalten zur Bezahlung auswärtiger Lieferungen und zur Deckung anderer Ausgaben.

Wie die „Stampa" aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister aus London dort eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß ein Abschluß zwischen der englischen und der italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffahrtsmieten oder Wechselkurse, vorläufig nicht zustande gekommen ist.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 17. d. Mts. nachmittags. Wolynien: Südöstlich von Stwiniuchy brachen wir den Widerstand des Feindes. Wir machten mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und eroberten drei leichte und zwei schwere Geschütze. In der Gegend der unteren Lipa schreiten unsere Angriffe erfolgreich fort. Feind leistet hier heftigen Widerstand. Insgesamt machten wir am 16 d. Mts. in Wolhynien 317 Offiziere und 12 637 Soldaten zu Gefangenen. Die Beute hat sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere erhöht. In der Richtung Kirlibaba an der transsylvanischen Grenze besetzten unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen.

In der Gegend von Riga fanden für uns günstige Gefechte statt. Wir eroberten feindliche Gräben und machten Gefangene.

Kaukasus: Die Offensive des rechten Flügels ist in der Entwicklung. Die Kuban-Kosaken hatten einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Baiburt und setzten den Ort in Brand.

Amtlicher Bericht vom 17. Juli abends: Unser Allerhöchster Kriegsherr, der Zar, richtete am 16. Juli an den Oberkommandierenden in Tiflis folgendes Telegramm: Mit Freude habe ich von den wichtigen Erfolgen gehört, die bei der wieder aufgenommenen Offensive meine braven kaukasischen Truppen errungen haben. Uebermitteln Sie ihnen den Ausdruck meines wärmsten Dankes und meines Vertrauens in ihre übergroße Angriffs- und Opferfreudigkeit. Nikolaus.

Westfront: Ein Zeppelin überflog Riga und warf auf verschiedene Stadtteile 13 Bomben ab. In Wolhynien auf dem linken Ufer der unteren Lipa drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefangenenzahl wächst noch immer.

Bukowina: Südwestlich Kimpulung stießen Abteilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Kirlibaba—Manamoros—Sziget vor.

Wie die Russen hausen

Wien, 18. Juli. Das in Krakau erscheinende Blatt „Czas" meldet über die letzten Kämpfe bei Buczacz: Von der Stadt Jaslowitz, die einst so groß wie Lemberg war, ist keine Spur mehr übrig. Die historischen Ruinen des Schlosses, die altertümlichen Kirchen, das Schloß des Prinzen Poniatowski sowie viele andere wertvolle Baudenkmäler sind durch die Besetzung der Russen vollkommen zerstört.

Sanitätspersonal auf dem Wege nach Rußland

Kopenhagen, 18. Juli. Nach einem Telegramm der „Berlingske Tidende" aus Bergen ist dort eine große Anzahl von Aerzten und Krankenpflegerinnen mit bedeutenden Mengen Sanitätsmaterial eingetroffen, um nach Rußland weiterzureisen.

Beginn der Ernte in Westgalizien

Wien, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Krakau begann in Westgalizien bereits überall die Ernte. Die Ernteaussichten sind in ganz Galizien sehr gute.

Von der Streikbewegung in Spanien

Bern, 18. Juli. „Petit Parisien" meldet aus Madrid, daß Ministerpräsident Romanones nach Besprechung mit verschiedenen sozialistischen Republikanern, sowie Vertretern des Allgemeinen Arbeiterbundes den Zeitungen mitteilen ließ, die Ausständischen hätten grundsätzlich die Bildung eines schiedsrichterlichen Ausschusses angenommen.

Eine Million-Kriegsstiftung

Berlin, 18. Juli. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurde von der Dynamit-Aktiengesellschaft vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg eine Million Mark gespendet.

Die Rote-Kreuz-Medaille 1. Klasse

Berlin, 18. Juli. Der Fürstin Margarete von Thurn und Taxis, geborene Erzherzogin von Oesterreich, in Regensburg, ist, wie der Reichsanzeiger meldet, die Rote Kreuz-Medaille 1. Klasse verliehen worden.

Kolonialpolitik und Krieg

Bei jedem Verluste, den wir infolge der Uebermacht unserer Feinde, ihrer Bewegungsfreiheit und ihrer unbeschränkten Ersatzmöglichkeiten in und an unseren Kolonien erleiden mußten, ist in der deutschen Presse einmütig die Ansicht zum Ausdruck gebracht worden, daß die Entscheidung über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes auf den europäischen Schlachtfeldern falle, mit anderen Worten, daß auch der Wiedergewinn und die Sicherung dieses Besitzes von dem Siege unserer Waffen in Westen und im Osten Europas abhänge. Diese Auffassung, die uns über so manche herbe Einbuße tröstet, welche wir trotz der tapferen Gegenwehr unserer Landsleute an überseeischen Besitzungen verzeichnen mußten, wurde auch von den leitenden Stellen im Reiche, im Reichstage wie in sonstigen Aeußerungen vertreten, und der Gedanke, daß wir auf dem europäischen Kriegsschauplatze auch das Blut jener Wackeren zu rächen haben, die in der Verteidigung unserer Kolonien fern von der Heimat den Heldentod starben, trug nicht wenig zur Stärkung des Siegeswillens bei. Grundlage jener Anschauung ist die Ueberzeugung, daß Deutschland erfolgreich und gesicherte Kolonialpolitik nur treiben kann, wenn es seine Machtstellung in Europa so festigt, daß ihm keiner seiner Feinde hindernd in den Weg zu treten wagt. Fürst Bülow hat diesen Gedanken in seinem jüngst erschienenen Buche in den Satz gekleidet: „Ohne ausreichende Sicherung und Stärkung unserer europäischen Stellung würden uns koloniale Erwerbungen nichts nützen." Die selbstverständliche Folgerung daraus ist, daß wir auch im Interesse unserer künftigen kolonialen Bestrebungen, die längst zu einer notwendigen Lebensäußerung unserer wirtschaftlichen Kraft geworden sind, dafür Sorge tragen müssen, daß wir jeder Störung dieser Betätigung den Weg verlegen. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß das in erster Linie heißt, unsere Seegeltung England gegenüber zu sichern. Die weiteren Schlußfolgerungen ergeben sich von selbst.

Neuerlich machen gewisse Politiker, wie Professor Delbrück, Anstrengungen, diese zwingende politische Logik umzustoßen und die Auffassung zur Geltung zu bringen, die Fragen unserer Festlandstellung und die Fragen unserer Kolonialpolitik ließen sich unabhängig von einander behandeln. Die Fortsetzung dieses Gedankens geht in der Richtung, daß für unsere Kolonialpolitik die Niederzwingung der englischen Gewaltherrschaft zur See nicht unbedingte Voraussetzung sei. Delbrücks Begründung beruht wesentlich auf der Annahme, daß England auch ohne den Krieg im Niedergang begriffen, durch diesen Krieg gewissermaßen ruiniert werde, selbst wenn es nicht durch unsere Waffen völlig niederzuwerfen würde. Irland, Aegypten, Indien und — die allgemeine Wehrpflicht führt Professor Delbrück als die Hauptpunkte an, die Englands Weltstellung gefährdeten und uns eine geruhsame Kolonialtätigkeit für die Zukunft gewährleisteten.

Wir würden uns mit dieser professoralen Politik nicht wieder befassen, wenn es nicht den Anschein hätte, als ob sie in gewissen Kreisen, die Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse haben, Anklang fände, und wenn sie nicht eine außerordentliche Gefahr für Deutschlands Gegenwart und Zukunft bildete, falls sie Ausdehnung gewönne. Nur keine Verwirrung der Köpfe! Keine deutsche Kolonialpolitik ohne deutsche Seegeltung, keine Seegeltung Deutschlands ohne Niederwerfung Englands! Alles weitere liegt auf der Hand. Das Blut tausender Deutscher in unseren Kolonien und das Blut hunderttausender von Deutschen auf den europäischen Schlachtfeldern würde vergeblich geflossen sein, wenn dieses Ziel nicht erreicht würde.

Wie die Italiener schwindeln

Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der italienische amtliche Tagesbericht vom 10. Juli enthält die Behauptung, daß wir am 8. Juli abends mit erheblichen Kräften die italienischen Stellungen an oberen Sabotino angegriffen hätten und durch das Feuer der Italiener zum Stehen gebracht worden wären, worauf der Feind aus seinen Stellungen vorgebrochen wäre, uns mit dem Bajonett zurückgeschlagen, uns große Verluste verursacht und viele Gefangene abgenommen hätte.

Dieser italienischen Meldung gegenüber kann festgestellt werden, daß am 8. Juli nachmittags die vorgeschobenen italienischen Stellungen am Sabotino durch Artillerie und mit Maschinengewehren beschossen wurden. Abends gingen drei Patrouillen vor, um die Wirkung unseres Feuers festzustellen. Zwei dieser Patrouillen drangen in die feindlichen Gräben ein und konstatierten starke Beschädigungen an den feindlichen Verteidigungsanlagen. Der Besatzung wurden durch unser Feuer starke Verluste zugefügt. Laut Gefangenenaussagen hatte der Feind durch eine unserer schweren Minen allein 8 Tote und 10 Schwerverwundete. Ein Gefangener und ein Ueberläufer des Infanterie-Regiments Nr. 78 (Toscana) wurden eingebracht. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe rückten unsere Patrouillen unbehelligt ein. Unsere Verluste am Monte Sabotino am 8. Juli betragen: Ein Mann tot (gebrochen), vier Mann leicht verwundet, ein Mann vermißt (wahrscheinlich tot). Nur dieser Mann kann die Meldung, daß die Italiener „Gefangene machten", veranlaßt haben. Die Nachricht über ein Vorbrechen der Italiener aus ihren Stellungen zum Bajonettkampf ist freierfunden.

Die ganze Darstellung der völlig unbedeutenden Kampftätigkeit in diesem Abschnitt am 8. Juli erweckt den Eindruck bewußter Irreführung der italienischen Heeresleitung durch ehrgeizige Unterkommandanten.

In demselben italienischen Bericht wird gemeldet, daß ein italienischer Flieger einen unserer Apparate über Görz abgeschossen habe. Auch diese Meldung ist unwahr. Der Apparat stürzte infolge Versagens des Motors in der Gegend von Prvacina ab. Italienische Flieger waren nicht in der Nähe.

Am 11. Juli meldet die italienische Heeresleitung, daß die Italiener bei einem Gegenangriff auf die am Monte Carno von uns eroberten Stellungen 34 Gefangene machten.

Diese Behauptung ist unwahr. Auch blieb von dem dort kämpfenden Alpinibataillon niemand übrig, der sie hätte machen können.

Neue Gestellungsbefehle in Italien

Bern, 18. Juli. Einem italienischen Blatte zufolge müssen sich alle von den Militärbehörden Zurückgestellten der Jahrgänge 1882 bis 1888 neuerdings stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607192-16/fragment/page=0002

Unsere Fleischversorgung nach dem Kriege

Eine amtlich bediente Nachrichtenstelle schreibt: Professor Dr. Manes hat soeben über die Fleischversorgung nach dem Kriege Ausführungen veröffentlicht, die davon ausgehen, daß der amerikanische Fleischtrust mit seinen auf die Monopolisierung der Weltproduktion an Rindfleisch gerichteten Bestrebungen eine Gefahr für die Fleischversorgung Europas bildete. Er kommt deshalb zu der Forderung, daß auch wir in Deutschland nicht früh und nicht umfassend genug uns mit der Frage der Fleischeinfuhr nach dem Kriege beschäftigen müßten. Professor Manes hält es also für möglich und erforderlich, die Fleischknappheit, die in Deutschland zweifellos auch nach dem Kriege noch herrschen wird, durch Einfuhr überseeischen Gefrierfleisches zu beseitigen.

In amtlichen Verlautbarungen ist wiederholt darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Regelung des Fleischverbrauchs nicht nur eine möglichst gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte während des Krieges, sondern vor allem auch eine Ergänzung der durch den Krieg in unseren Viehbeständen eingetretenen Lücken bezweckt. Wenn wir auf dem bisherigen Wege fortfahren und durch möglichste Einschränkung der Schlachtungen sowie durch Beschaffung von Futtermitteln auf jede nur mögliche Weise unseren Viehstapel ergänzen, dann werden wir unzweifelhaft nach dem Kriege in bezug auf die Fleischversorgung weit besser gestellt sein als gegenwärtig. Es kommt ferner hinzu, daß nach eingetretener Demobilisierung der außerordentlich starke Fleischbedarf der Armee sein Ende erreicht, der bekanntlich eine der Hauptursachen des Rückganges unserer Viehbestände ist. Außerdem wird es sehr wohl möglich sein, daß die Bevölkerung, nachdem sie während der langen Kriegszeit gelernt hat, auch mit einer geringen Fleischnahrung auszukommen, in den ersten Jahren nach dem Kriege nicht wieder zu dem ungewöhnlich hohen Fleischverbrauch zurückkehrt, der im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in Deutschland zur Gewohnheit geworden war. Wird diese Einschränkung im Fleischverbrauch neben einer gesteigerten Aufzucht von Vieh nach dem Kriege durchgeführt, dann werden wir in absehbarer Zeit wieder dahin gelangen, daß Deutschland in seiner Fleischversorgung nahezu völlig unabhängig vom Ausland ist.

Die Rücksichten auf die Valuta machen es ferner notwendig, nach dem Kriege nur solche Waren aus dem Ausland zu beziehen, die bei uns nicht oder nur unzureichend erzeugt werden können, wozu das Fleisch nicht zu rechnen ist. Die Rohstoffbezüge für unsere Industrie werden uns dazu zwingen, außerordentlich hohe Summen an das Ausland zu zahlen und gerade dieser Umstand zwingt uns, unseren ausländischen Bedarf auf das notwendigste Maß einzuschränken. Also auch aus diesem Grunde muß eine stärkere Fleischeinfuhr nach dem Kriege unbedingt vermieden werden durch Hebung der eigenen Viehzucht und Beschränkung des Fleischverbrauchs.

Es muß aber außerdem sehr stark bezweifelt werden, daß wir überhaupt in der Lage wären, ausländisches Fleisch zu erträglichen Preisen zu beziehen. Die Erfahrungen der großen Fleischknappheit im Jahre 1912 lassen es im höchsten Grade als unwahrscheinlich erscheinen. Der Krieg hat in allen beteiligten Ländern und in den meisten neutralen Ländern Europas zu einem ungewöhnlich starken Viehverbrauch geführt. Es werden also zweifellos nach dem Kriege genau dieselben Verhältnisse eintreten, wie sie das Jahr der großen Trockenheit 1911 erzeugt hatte. Auch damals schien die Einfuhr von ausländischem Gefrierfleisch ein Allheilmittel für die Fleischnot zu sein und so beantragte unter anderen die Stadt Berlin, die Einfuhr argentinischen Gefrierfleisches durch Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen zu ermöglichen. Theoretisch betrachtet würde auch nach dem Kriege wohl das neutrale Argentinien in erster Linie berufen sein, uns mit Gefrierfleisch zu versorgen. In dieser Beziehung lohnt es nun aber, auf einen Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats in Buenos Aires vom Jahre 1913 über die Verhältnisse auf dem dortigen Vieh- und Fleischmarkt hinzuweisen. Danach herrschte früher in Argentinien ein derartiger Ueberfluß an Vieh, daß von der Kuh grundsätzlich nur die Zunge verwertet und alles übrige weggeworfen wurde. Drei aufeinanderfolgende Jahre der Trockenheit verursachten dann durch Futtermangel ein Viehsterben in außerordentlichem Umfang, das zu einer vollkommenen Entblößung ganzer Provinzen von Rindvieh und Schafen führte. Jahre mit reichen Niederschlägen und großem Futterreichtum folgten, aber Vieh war nicht vorhanden oder nur zu sehr hohen Preisen zu erwerben. Eine Fleischteuerung trat im ganzen Lande ein und die Gefrieranstalten für den Export stellten teilweise ihren Betrieb ein, weil Vieh nur noch zu unerschwinglichen Preisen aufzutreiben war. Der Höhepunkt der Krise wurde erst für das Jahr 1914 erwartet. So also sah es noch bei Ausbruch des Weltkrieges in dem viehreichsten Lande der Welt aus. Unter diesen Umständen wird man wohl gut tun, unseren heimischen Fleischbedarf möglichst ausschließlich auf die eigene Erzeugung einzustellen.

Förderung der Aufzucht von Ferkeln

Die preußischen Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft geben am 28. Juni bezüglich des Freibleibens der Schweine in kleinen Betrieben folgendes bekannt:

„Die Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders bei den kleinen Leuten auf dem Lande, die in erster Linie die Schweine zur Deckung ihres eigenen Bedarfes heranmästen, macht es erforderlich, bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mästen, nicht zurückzugreifen. Zur Behebung von Zweifeln bestimmen wir, daß im Falle der Enteignung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Versorgungsverhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Bei Bemessung der hiernach dem einzelnen Viehhalter zu belassenen Schweine wird davon auszugehen sein, daß dem Selbstversorger für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm die Woche wird zugestanden werden müssen."

Veröffentlichung von Verordnungen

Berlin, 18. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker, ferner eine Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst und das Gesetz betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur preußischen Einkommensteuer und Ergänzungssteuer.

Keine Luxussüßigkeiten mehr

Die Verwendung von Zucker zu Luxussüßigkeiten ist vielfach mit guten Gründen beanstandet worden. Allzuviel Zucker konnte dadurch nicht mehr verloren gehen, da die Süßigkeiten- und Schokoladenindustrie schon seit dem Beginn dieses Jahres auf die Hälfte und seit einigen Wochen nur auf den vierten Teil ihrer früheren Bearbeitung gekürzt ist.

Eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes verbietet nun weiter die Verwendung von Zucker zur gewerblichen Herstellung von Pralinen, Christbaum- und Osterkuchen, Fruchtkuchen, Gefrorenen, überzuckerten Mandeln und Nußkernen, Schaumzuckerwaren und türkischem Honig. Gegen weitergehende Einschränkungen sprechen ernste Bedenken; jetzt schon können Arbeiter und Arbeiterinnen nur mit Mühe beschäftigt werden, zum größeren Teil dadurch, daß die Industrie sich besonders auf solche Ware verlegt, bei denen der Wert der Arbeit den des Stoffes überwiegt. Dazu kommt die Rücksicht auf die vielen kleinen Handelsgeschäfte. Die oben genannten Waren aber werden ohne Schaden für die Verbraucher und, da dadurch Verarbeitungsstoffe für andere Zwecke frei werden, auch für die bei der Herstellung und dem Vertriebe Beschäftigten entbehrt werden.

Provinz Sachsen und Umgebung

Staatliche Wohnungsfürsorge

Der preußische Bergfiskus ist auf dem Gebiete der sozialen Wohnungsfürsorge mit einem guten Beispiel vorangegangen. Seit dem Jahre 1895 hat er aus Staatsmitteln in Oberschlesien, im mittelpreußischen Erz- und Salzbergwerksgebiet, im Saargebiet und im Kreise Recklinghausen bis 1. Oktober 1915 insgesamt 29 629 868 Mark zum Bau staatseigener Häuser und 2 684 000 Mark zu Baudarlehen und Bauprämien verwandt. Errichtet wurden in dieser Zeit 2038 Häuser mit 6547 Wohnungen. Die bewohnten Häuser erbringen an Mieten 4,11 v. H. des Anlagekapitals. Seit 1912 sind dem Bergfiskus für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und Beamten Staatsgelder in Höhe von 8 750 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Im Bezirk der Bergwerksdirektion Recklinghausen behief sich bis zum 1. Oktober 1915 die Zahl der errichteten Bergarbeiterhäuser in sogen. Zechenkolonien auf 1236 mit 3877 Wohnungen. Die bedeutendste Siedlung mit 590 Häusern befindet sich bei Buer. Vorwiegend sind Zwei- und Vierfamilienhäuser gebaut worden.

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant Paul Hechler aus Helmstedt und Hauptmann Sauerhering aus Nordhausen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Kanonier Voigt I aus Halberstadt, Unteroffizier Gustav Lüngner aus Quedlinburg, Kriegsfreiwilliger Heinrich Böttcher und Grenader Walter Bergmann aus Halberstadt, Unteroffizier Paul Zugbaum aus Frose, Unteroffizier Max Rudolph, Gefreiter Rudolph Hillmer, Ersatzreservist Max Pärsch und Unteroffizier Max Leps aus Dessau, Gastwirt Rudolf Hauptmann aus Schotterey und Leutnant d. R. Lothar Dünnhaupt aus Köthen.

*

W. Meiningen, 18. Juli. (Spende des Herzogs.) Der Herzog hat, den Blättern zufolge, 3000 Mark für die Ostpreußenhilfe gespendet.

W. Zeitz, 18. Juli. (In Rußland ertrunken.) Die Familie Albert Hempel im benachbarten Lenzig erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn Werner Hempel, Beschlagschmied bei einem Stabe, am 6. Juli in Rußland beim Baden ertrunken ist.

— **Laucha (U.)**, 18. Juli. (Die Sammlung) für die Kriegs- und Zivilgefangenen) in Feindesland brachte einen Erlös von 523,65 Mark.

Z. Wittenberg, 18. Juli. (Garnisonwechsel.) Das Landwehr-Infanterie-Bataillon, das bisher in der Schloßkaserne untergebracht war, siedelte nach seiner neuen Garnison Luckenwalde über.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

— **Ostheim v. d. Rhön**, 18. Juli. (Orte, die keine Steuern zahlen.) In der Rhön gibt es mehrere Dörfer, die Steuern nicht bezahlen. In den Orten Urspringen, Sondheim v. d. R. und Stellen im Amt Ostheim werden weder Gemeinde- noch Kirchensteuern erhoben, auch ist kein Schulgeld zu bezahlen. Die Ortsbürger erhalten sogar noch Gras- und Holznutzung aus der Gemeinde. Mehrere Orte im angrenzenden bayrischen Rhöngebiet befinden sich in der gleichen günstigen Lage.

— **Dessau**, 18. Juli. (Gründung eines Lieferungsverbandes anhaltischer Tischler.) Schon auf dem vor 8 Wochen stattgehabten Verbandstage der anhaltischen Tischlerinnungen wurde die Anregung zur Gründung eines Lieferungsverbandes anhaltischer Tischler gegeben, wie ein solcher bereits für die Sattler und Stellmacher besteht. Durch einen solchen Zusammenschluß ist es auch den Tischlern möglich, sich gemeinsam an großen Ausschreibungen oder bei Vergebung großer Aufträge durch Militär- und Zivilbehörden oder auch durch private Unternehmer erfolgreich zu beteiligen, während es dem einzelstehenden Handwerker oder einer einzelnen Innung kaum möglich ist, von solch großen Aufträgen einen Teil an sich zu bringen. Am Sonntag nachmittag traten nun in Dessau 14 Vertreter anhaltischer Tischlerinnungen zur Gründung des Lieferungsverbandes zusammen, die auch vollzogen wurde. Dem Lieferungsverbande, der unabhängig vom Verbande anhaltischer Tischlerinnungen dasteht, können sowohl

---

(Nachdruck verboten.)

Auf märkischer Erde

60] Roman von Hanns von Zobeltitz

Sicher: das Ganze war ein Witz. Sonst wäre Tante Marie ja auch nicht so ruhig gewesen. Sie hatte vorhin sogar zu Höhne gesagt: „Sorgt nur dafür, daß der alte Wilke sein ordentliches Maß bekommt."

Und jetzt gab Onkel Ernst dem Höhne ein geheimnisvolles Zeichen. Der stellte neue Gläser und eine Flasche Champagner auf den Tisch, worauf Herr Wilke die Hände spreizte: „Apage Satanam! Nee, Herr Baron, das geht wirklich nicht. Ueber allem der Dienst. Sechstausend vierhundert —"

„Legen Sie's nur dahin, Wilke. Alles der Reihe nach. Erst werden wir mal dieser Pulle näherteten. Leneken, du trinkst auch ein Schlückchen mit." Der Korken fuhr gegen das Verandadach. „Veuve Cliquot, braver Wilke. Die edelste aller Witwen soll leben! Ja, Witwe? Da haben Sie's anders gemacht — was? Seit wann sind Sie denn Witwer?"

„Seit acht Jahren, Herrn Baron zu dienen."

„Also das nächste stille Glas der teuren Verewigten. Schlimm, was? — So als einsamer Witmann."

„Es geht, Herr Baron, es geht. Man muß sich trösten."

„Da haben Sie ganz recht, guter Wilke. Und ein stattlicher Mann wie Sie findet schon Trost. Darauf müssen Sie mal trinken."

Es wurde allmählich Helene zu bunt. Sie schlich sich fort, ging hinunter zu den Beeten am See, wo Tante Marie vom Mai bis in den Herbst hinein Erdbeeren zur Reife zu bringen wußte. Es gab da heut etwas Besonderes zu sehen. Quer über die Senke hinweg steckten Arbeiter mit langen Stangen eine schnurgerade Linie ab; drüben am Hang stand eine kleine Gruppe Männer um ein dreibeiniges Gestell, das ein Etwas, fast wie ein Fernrohr, trug. „Unse Fiendbahn!" erklärte der alte Gärtner mit Stolz.

Unsere Eisenbahn: Wilhelms Eisenbahn! In zwei Jahren mochte sich hier ein hoher Damm über das Tal spannen, und die Lokomotive schnob pustend und fauchend darüber hin, hinter ihr drein polterte und rotterte der Zug, und eine endlose graue Rauchwolke zog sich bis drüben zum Wäldchen hin.

„Da war'n se noch ihre liebe Not mit han," meinte Marhenke, der Gärtner. „Des is allens Sumpf, man bloß 'n bißken Sand druf. Wenn sie hier Boden ruff karrn, schlimmt der Sumpf allens runter. Das geiht so nich, wie se sich dat denken. Dat weeß ich beter."

Helene lächelte. Sie wußte es erst recht besser: der Ingenieur fand schon Abhilfe. Und wenn der Sumpf wirklich den einen Damm fraß, dann türmte man den zweiten auf ihn; und wenn der unersättliche Grund auch den verschlang, legte die Technik den dritten von Hang zu Hang oder warf eine Eisenbrücke über die Senke. Die Eisenbahn war der Fortschritt, und der Fortschritt ließ sich nicht aufhalten.

Langsam schlenderte sie zwischen den schmalen Beeten des Gemüsegartens hin. Ihr kam Bruder Fritz, der rote Kreisrichter, in den Sinn. Da hatte sie ja eben dessen Schlagwort nachgebetet: Der Fortschritt läßt sich nicht aufhalten. Du lieber Gott, war das nicht am Ende auch nur ein Wort? Solch ein Wort, das nur den Weg in ödes Land wies, wenn man es verallgemeinerte. Ein an sich gutes Wort, das zur Phrase geworden war in einem unfruchtbaren Kampf.

Der Bruder tat ihr leid, und Vater erst recht. Zwischen beiden hatte das eine Wort Zwietracht gesät. Da half kein Brückenschlagen. Der große Sumpf, Politik geheißen, verschlang jeden Versuch der Verständigung. Als Martha, die immer versöhnen wollte, gestern von Fritzens Besuch in Berlin erzählte, hatte Vater bloß gesagt: „Laßt mich mit dem roten Kreisrichter zufrieden. Das heißt, die Stunde wird ja wohl noch kommen, wo er sein Unrecht einsieht."

Die Sonne stand hoch am Himmel. Es mußte fast Mittag sein. Nun hatte wohl auch endlich der lange Wilke das Feld geräumt.

Aber als Helene wieder vor der Veranda stand, saß der gestrenge Beamte, der Schrecken dreier Städtchen und von zehn Dörfern, immer noch auf seinem Stuhl. Saß freilich ganz in sich zusammengesunken, mit vornüber geneigtem rotem Kopf, aber immer noch die Hand am Glase.

„Prosit, Wilkechen!" sagte Onkel Ernst gerade. „Nun noch ein Schlückchen auf die Konstitution. Ich meine natürlich Ihre vortreffliche Konstitution!"

„Jawoll . . . Herr Baron . . . die Konstitution . . ." Es war nur noch ein Lallen. „Sechstausend vierhundert . . ."

„Legen Sie's nur dahin, Wilke," meinte Onkel Ernst. „So, Leneken, nun könntest du eigentlich mal zum Großknecht laufen, der Ochsenwagen soll kommen." Dabei sah er prüfend unter dem Einglas um die Ecke, diesmal auf Herrn Exekutor Wilke, und lächelte zufrieden. Der hatte jetzt die Augen geschlossen und schnarchte wie das Vollgatter einer Schneidemühle, wenn die Sägen solch recht dicken Knorren im Stamm anfassen.

Dann kam der Leiterwagen, mit zwei Ochsen bespannt. Der Amtmann Schmidhals schritt höchstselbst daneben her und half den Schlafenden aufladen. Wie ein Toter lag er da. Onkel Ernst legte ihm die Mütze und das dicke Taschenbuch auf den Bauch und faltete ihm die Hände darüber, schob ihm auch noch den Kopf recht bequem auf dem Strohbündel zurecht.

„So —" meinte er dann. „Christian, du führst hübsch langsam nach Stellberg und ladst Wilken vor seinem Hause ab. Und sagst dem ältesten Jungen, der Vater sollte morgen zu Ephraim Herz gehen, der brächte alles in Ordnung. Pascholl, Christian!"

Und da war plötzlich auch Tante Marie, besah sich von der Veranda aus durch ihr Lorgnon das Schauspiel und lachte über das ganze kleine Caminggesicht. „Eigentlich scheußlich," sagte sie dabei, „. . . un irrogne! Fi donc!" Und lachte wieder.

Die Ochsen zogen an. Schwer rüttelte der Leiterwagen. Das Vollgatter rasselte dazwischen.

Onkel Ernst kam langsam die Treppe hinauf, legte zärtlich seinen dicken Arm um die dünne Taille seiner Frau, die neben ihm wie ein winziges, zierliches Püppchen aussah, und meinte: „Können wir nicht bald essen, Mariechen? Das hat mir Hunger gemacht. Und einen Durst habe ich — einen Durst! Komm, Leneken . . . wir wollen uns ein kleines Erdbeerbötolchen brauen . . ."

Am liebsten wäre Helene Hackentin schon am nächsten Tage nach Rohlbeck zurückgefahren. Sie konnte einen leisen Ekel nicht überwinden. Das elegante Rackow übte auch nicht mehr den früheren Reiz auf sie aus. Jetzt, plötzlich, empfand sie, wie schal und inhaltlos doch das Leben hier war, wie ganz auf das Aeußere gestellt, ein Leben völlig in den Tag hinein. Und zum ersten Mal hatte sie einen Blick hinter die Kulissen getan: der Glanz hier war auch nur Schein, mühsam genug vielleicht aufrechterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607192-16/fragment/page=0003

einzelne Tischlermeister, wie auch Innungen gegebenenfalls in ihrer Gesamtheit beitreten. Die dem Verbande zugewiesenen Aufträge werden gleichmäßig auf die einzelnen Mitglieder verteilt. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr Tischlermeister Wagner-Dessau, Vorsitzender der anhalt. Handwerkskammer, zum Schriftführer Herr Tischlermeister Lautenbach-Dessau und zum Kassierer Herr Tischlermeister Schönemann-Dessau gewählt. Es traten dem Lieferungsverbande die 14 Vertreter sofort bei.

Heimatpflege

— **Hilkenschwende** (Harz), 18. Juli. (Pottaschefiederei.) Die Seifenknappheit läßt lebhaft an die Verwendung der Pottasche unserer Vorfahren zu Waschzwecken denken. Eine Pottaschenhütte lag auch in alter Zeit unterhalb unseres Vorwerkes und wurde laut chronistischen Aufzeichnungen von der Rammelburger Herrschaft im Jahre 1664 dem Müller Kaspar Nebe aus Walhausen verliehen. Er durfte aus Wippra, Friesdorf, Königerode und Braunschwende die Holzasche aufkaufen und Pottasche daraus bereiten. — Buchenasche, die 2 Proz. des Holzes beträgt, enthält außer anderen Bestandteilen ½ Pottasche (Kaliumcarbonat) und etwa ½ Soda. Sie wird durch Uebergießen mit kochendem Wasser in einem Tuche ausgelaugt, die Lösung dann unter beständigem Umrühren solange abgedampft, bis eine trockene, feinkörnige Masse verbleibt. Die braune Farbe derselben, die von beigemischten Kohlenteilchen herstammt, verschwindet bei weiterem Glühen in einem Topf oder „Poti", wovon das nun weiße Pulver seinen Namen trägt.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

W. Kassel, 18. Juli. (Auf Obst kein Wasser trinken.) In Hessisch-Lichtenau starb ein fünf Jahre alter Knabe, der nach reichlichem Genuß von Beerenobst eine Tassen Wasser getrunken hatte, unter schrecklichen Schmerzen.

— **Aschersleben**, 18. Juli. (Ertrunken.) Die beiden 18jährigen Jünglinge Fritz Fregemann und Ernst Teichfischer aus Aschersleben, die in Berlin in Stellung waren, unternahmen eine Kahnfahrt auf dem Templiner See bei Potsdam. Durch unvorsichtiges Aufstehen brachten sie das Boot zum Kentern und fielen ins Wasser. Während Fregemann schwimmend das Ufer erreichen konnte, ertrank sein Freund Teichfischer.

Diebstähle und andere Straftaten

— **Unseburg**, 18. Juli. (Eine „dankbare" Pflegetochter.) Ein 15jähriges Mädchen stahl ihrem Pflegevater zwei Sparkassenbücher über 2000 Mk. und 300 Mk. bares Geld. Sie ist damit geflüchtet.

Mühlhausen i. Th., 18. Juli. (Schon wieder sind hier sehr umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden.) Der 15jährige Arbeitsbursche Emil Müller bei der Textilwarenfirma Lichtenberg & Haidenblut hat dieser in letzter Zeit Kleiderstoffe im Werte von mehreren hundert Mark gestohlen und für etwa ein Zehntel des Wertes an vier Frauen verkauft.

n. Köthen, 18. Juli. (Einbrecher) drangen in der Sonntag-Nacht in den Schafstall der Domäne Elsnigk ein und entwendeten sieben Stück Lämmer. Für Ermittlung der Täter, die allem Anscheln nach von auswärts gekommen sind, hat die Gutsverwaltung eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Verschiedene Nachrichten

× **Von der Wethau**, 17. Juli. (Die landwirtschaftliche Lehranstalt) des Direktors Ebeling in Wetterscheidt, die meist von Ausländern besucht war, ist eingegangen. Das Grundstück ist von dem Rittergutspächter Paul Ziem, früher in Kreischau bei Taucha, käuflich erworben worden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 19. Juli.

Der Bezirksausschuß der Kriegssammlung der Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung im Ober-Postdirektionsbezirk Halle

hat aus dem Ertrage seiner Sammlung folgenden Vereinigungen usw. Barzuwendungen für den Monat Juli überwiesen, und zwar:

a) erstmalig der Abnahmestelle 2 des IV. Armeekorps für freiwillige Gaben in Magdeburg 500 Mark,

b) zum wiederholten Male dem Verein gegen Armennot und Bettelei in Halle 300 Mk., dem Nationalen Frauendienst in Halle 300 Mk., dem Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft 300 Mk., der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Marine in Kiel 400 Mk., dem Provinzialausschuß der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche im Magdeburg 300 Mk., dem Deutschen Komitee für Sammlungen zugunsten des Roten Halbmonds 300 Mk., dem Deutschen Hilfsausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien 300 Mk., dem Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz in Eisleben 100 Mk., dem Städtischen Wohlfahrtsamt in Naumburg 100 Mark, dem Deutschen Verein für Sanitätshunde in Oldenburg 300 Mk. und den Ehefrauen von 2 im Felde stehenden Postillionen einen Unterstützungsaufsuß von je 15 Mark.

Die Gesamtsumme der bisher gesammelten Beträge beläuft sich auf 117 782 Mk.; die Sammlung wird fortgesetzt.

Ausgabe der neuen Postwertzeichen

Die neuen Briefmarken und Postkarten werden am 28. Juli ausgegeben. Sie unterscheiden sich von den bisherigen Pfennigwerten dadurch, daß der Kopf der Germania frei in nicht gestrichltem Hintergrund steht. Die neuen Heftchen mit Marken zu 2½ Pfg. erhalten einen grauen Umschlag. Später werden auch Freimarkenheftchen mit Marken zu 7½ Pfg. und 15 Pfg. hergestellt. Die Heftchen zu 2 Mk. werden aufgebraucht und vorläufig nicht wieder hergestellt. Später werden auch Kartenbriefe zu 15 Pfg. ausgegeben. Bis dahin werden die alten mit einer Fünfpfennigmarke beklebt und von der Post verkauft. Der Reichsabgabe unterliegen Sendungen, die in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um 12 Uhr 1 Minute und später eingeliefert werden. Die Hausbriefkasten der Postanstalten und die Briefkasten der Bahnpostien werden, wo Unterbeamte im Dienst sind, um 12 Uhr nachts außergewöhnlich geleert. Sendungen aus Briefkasten, die nicht um Mitternacht geleert worden waren, sind bei der ersten Leerung am 1. August nicht als unzureichend freigemacht anzusehen, wenn die Berechnung der Reichsabgabe auf ihnen unterblieben ist. Die Reichsabgabe wird auch im Verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau und dem Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost erhoben. Ebenso soll sie im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Bosnien-Herzegowina und im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz eingeführt werden. Selbst die Staatsbehörden, mit denen Portopauschsummen vereinbart sind, müssen sie entrichten. Sie wird aber nicht durch Briefmarken berrechnet, sondern besonders festgestellt. Da auch einzelne Werte zu 2½ und 7½ Pfg. für 3 und 8 Pfg. von der Post verkauft werden, so muß auch der halbe Pfennig für die Reichskasse vereinnahmt werden.

— **Kochvortrag.** Der Vortrag des Erfinders des „Senngres-Brat- und Kochapparates" fand einen so starken Besuch, daß der Thaliasaal voll besetzt war und viele Interessenten, um Ueberfüllungen zu vermeiden, abgewiesen werden mußten. Die praktische Vorführung war für die Besucher äußerst belehrend und überzeugend, daß man nach den Anleitungen des Herrn Lambert in der Tüte alle Speisen, aus Fleisch, Fisch oder Gemüse bestehend, gut, schnell und schmackhaft bereiten kann. Davon konnte man sich durch die dargereichten Kostproben überzeugen. Ein wahres Wunder für die Hausfrauen war die Tatsache, daß Fleisch, Fisch, ohne Zusatz von Wasser genügend kräftige Extraktbrühe liefernen, die dann durch Hinzufügen von Milch oder Wasser usw. zur Bratentunke weiterbereitet werden kann. Das in dem Senngrestopf oder Senngreshosen ohne Wasser gekochte Gemüse, war saftig und äußerst schmackhaft.

Interessenten, die den Vortrag nicht anhören konnten, werden in den Geschäften der Firmen: Hempelmann & Krause, Max Herrmann, Leonhardt & Schlesinger und Gustav Reusch, gern alles Wissenswerte erfahren. Dort sind auch Senngres-Apparate, Tüten, sowie auch die Lambert'schen Senngreß-Kochbücher zu haben.

Vermischtes

Die Beute des Bankdiebes

Die bei dem in München verhafteten Bankdefraudanten Stephan gefundenen 107 181 Mk. deutschen Bargeldes (darunter 99 000 Mk. in Tausendmark-Scheinen) rühren von Koupondiebstählen Stephans her. Außer den 32 000 Pfd. englischen Konsols wurden 204 500 Kr. ungarische Staatsrente, 3000 Franken schweizerische Obligationen und 3000 Franken schweizerisches Papiergeld bei ihm beschlagnahmt. Die Disconto-Gesellschaft dürfte nur einige Tausend Mark Verlust erleiden.

Operationen unter direkter Röntgenstrahlung.

In der Wiener Gesellschaft der Aerzte demonstrierte Professor Holzknecht eine neue Art, Fremdkörper zu operieren, und zwar unter direkter Leitung der Röntgenstrahlung. Es ist ihm gelungen, eine Röntgenoperationsanlage zu schaffen, durch welche der Chirurg mit dem einen Auge das Operationsfeld im gewöhnlichen Lichte übersieht und mit dem anderen auf einem aufgebauten Lichtschirm das Röntgenbild erblickt. Vom Röntgenbild kann man direkt ablesen, wie tief der Fremdkörper unter der Sonde liegt.

Den eigenen Vater erschlagen

In Strehlen hat der Arbeiter Weigmann im Streite seinen Vater erschlagen, indem er ihm mit einem faustdicken Knüppel eine Anzahl Hiebe über Kopf und Rücken versetzte. Der Mörder, der im gegenwärtigen Kriege einen Teil eines Armes verlor, wurde sofort verhaftet. Er gab an, auch nicht die geringste Reue über seine Tat zu empfinden.

Das Theater des Vierverbandes

Nach dem Beispiel der famosen Pariser Wirtschaftskonferenz, die zum Zwecke der wirtschaftlichen Erdrosselung der Mittelmächte den Aufmarschplan für den „ewigen Handelskrieg" gegen Deutschland fein säuberlich zu Papier gebracht hat, um ihn mittlerweile schon wieder umzustoßen, haben sich jetzt auch die Ententegenossen zu einem Schutz- und Trutz-Verband gegen die gefährliche deutsch-österreichische Theaterkunst zusammengetan. Das Ergebnis der Verhandlungen ist die Gründung eines Theaters der Verbündeten, das im Laufe des Winters auf einer Pariser Bühne zu Leben erstehen soll. Es werden hier klassische und moderne Theaterstücke von Verfassern, die in einem der Vierverbandsländer heimatsberechtigt sind, zur Aufführung gelangen. Außerdem ist eine weitgehende literarische Propaganda geplant, die sich in den Dienst der Verbreitung der in Paris aufgeführten Werke stellen soll, und die diesem Zweck weiterhin auch durch Vortragstourneen und durch Buchausgaben der aufgeführten Stücke in den verschiedenen Sprachen der Ententeländer dienen soll.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 18. Juli. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
Neu-York	5.28	5.30
Holland	224¾	225¼
Dänemark	157.50	158
Schweden	157.50	158
Norwegen	157.50	158
Schweiz	102¾	103¼
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55
Rumänien	86¾	87¼
Bulgarien	79½	80½

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 18. Juli. Nach wie vor hält sich das Geschäft an der Börse in engsten Grenzen, sodaß nennenswerte Kursänderungen nicht eintraten. Gelegentlich kommt es zwischen den berufsmäßigen Händlern zu einem Abschluß in den führenden Papieren. Soweit unter diesen Umständen von einer Tendenz die Rede sein kann, ist diese heute als leicht abgeschwächt für einige Montan-, Schiffahrts- und Elektrizitätswerte zu bezeichnen.

Getreidebericht

Berlin, 18. Juli. Der Verkehr im Produktengeschäft war wiederum sehr still. Die Umsätze waren kaum nennenswert und die Preise, soweit zu erfahren, unverändert. Noch im freien Verkehr befindlicher Mais und ausländische Kleie sowie Stroh waren wenig gesucht, doch fehlte jegliches Angebot. Heidekraut war wenig beachtet. Auch für Saatartikel zeigte sich heute nur geringes Interesse. Einige Umsätze fanden in Spergel statt. Wetter: Bewölkt.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 18. Juli. Die anfänglich mäßige Abschwächung in einzelnen Eisen- und Rüstungswerten war bald überwunden, als Rückkäufe in Rüstungswerten stattfanden und einzelne Bankaktien Kursbesserungen erzielten. Der Verkehr ging übrigens während der ganzen Dauer über ein sehr bescheidenes Maß nicht hinaus. Der Anlagemarkt bewahrte eine gute Haltung.

—ig. **Werkzeugmaschinenfabrik Hermann & Alfred Escher A.-G. in Chemnitz.** Die Verwaltung teilt mit: Die überaus starke Beschäftigung des Unternehmens dauert auch in dem soeben begonnenen neuen Geschäftsjahr unvermindert fort. Für längere Zeit liegen noch umfangreiche Aufträge vor. Der Abschluß für 1915/16 wird ein sehr günstiges Bild geben. Der Versand konnte gegenüber 1914/15 verdoppelt werden, was nur durch die rechtzeitige Fertigstellung der großen Erweiterungsbaues des Werkes in Siegmar ermöglicht wurde. — Die Gesellschaft konnte bekanntlich ihre Dividende im Vorjahre von 5 auf 12 Prozent erhöhen.

Letzte Telegramme

Der spanische Eisenbahnerstreik beigelegt

Madrid, 18. Juli. („Havas".) Im Vertrauen auf die amtliche Vermittlung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Große Hitze in New-York

Basel, 19. Juli. Die „Basl. Nachr." melden aus New-York, das in Stadt und Distrikt New-York seit einigen Tage eine Hitze von 40 Grad im Schatten herrscht. Etwa 200 Personen seien dem Hitzschlag bereits erlegen.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 18. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles einen Offizier, vier Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuervorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Vozières und die Stellung östlich davon, gegen Biaches-Maisonnette-Barleux und gegen Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhafte Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luckglattabgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht

Paris, 18. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Nachmittag. Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung an den Zugängen von Moulin-sous-Touvent durch Feuer zersprengt. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf einen Schützengraben des russischen Abschnittes durch einen Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen. An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Fleury machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre. In Lothringen versuchten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellung in der Gegend von Hart südöstlich von Nomény; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Auf der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern Abend: Die Kampftätigkeit war noch behindert durch den anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts Wichtiges zu melden. Im Laufe eines örtlichen Gefechtes machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen Gefangenen erhöht sich auf 189 Offiziere und 10779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender als unsere letzten Berichte melden. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material beläuft sich auf fünf 5zöllige und drei 6zöllige Haubitzen sowie vier 6zöllige Geschütze und fünf andere großkalibrige Geschütze; ferner 37 Feldgeschütze, 50 Grabenmörser, 26 Maschinengewehre und mehrere tausend Munitionsladungen aller Art. In der Liste nicht einbegriffen ist die große Zahl noch nicht eingetrachter Geschütze, ohne alle die zu zählen, die unser Feuer zerstörte und die der Feind zurückließ. Auf dem rechten Maasufer hielt der Artilleriekampf in Gegend Souville an. Die Zahl der von uns im Abschnitt von Fleury seit am 15. Juli gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der englische Heeresbericht

London, 17. Juli. (Amtlich.) General Haig meldet:

Von unseren Truppen sind reiche bedeutende Erfolge erzwungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bazentin-le-Petit stürmten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellung in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl von toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Oestlich von Longueval erweiterten wir noch die Bresche in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der stark geschützten Stellung Waterloo-Farm. An unserer linken Flanke nahmen wir in Ovillers-La Boisselle, wo seit dem 7. Juli andauernd Nahkämpfe stattfanden, die übriggebliebenen Bollwerke des Feindes mit zwei Offizieren und 124 Mann der Garde, welche das Ueberbleibsel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Wetterbericht

Die Niederschläge haben im allgemeinen nachgelassen. Nennenswertere Mengen fielen nur noch in den Küstengebieten, im südlichen Bayern sowie zwischen Elbe und Oder. Im Königreich Sachsen und in Mecklenburg kam es vereinzelt zu Gewittern. Die Temperatur hat etwas zugenommen. — Aussichten für Mittwoch: Wolkig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport i. V.: H. Reißner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607192-16/fragment/page=0004